

JUNG, WEIBLICH, GEBILDET – UND LÄNDLICH?

Der ländliche Raum wird zunehmend alt und männlich. Mit diesen tristen Aussichten drohen die demografischen Prognosen der letzten Jahre. Dies ist zwar zweifelsohne eine vereinfachte Verallgemeinerung des äußerst diversen ländlichen Raums in Österreich, die Abwanderung junger Frauen stellt in vielen Regionen allerdings ein reales Phänomen und Problem dar.

Die „Flucht“ der jungen Frauen

Die österreichische Binnenwanderungsstatistik aus dem Jahr 2021 zeigt: Periphere Regionen weisen meist eine negative Bevölkerungsentwicklung mit überwiegenden Wanderungsverlusten auf, während strukturstarke Verdichtungsräume Wanderungsgewinne verzeichnen. Die Binnenwanderung betrifft vor allem junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren. Jüngere Menschen wandern meist in urbane und suburbane Räume und erst

mit steigendem Alter werden stadtfornere Gebiete als Wohnort beliebter. Die Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 26 Jahren wandert aufgrund von Bildungs- und Arbeitsplatzan-

»Der ländliche Raum wird zunehmend alt und männlich.«

geboten zu einem Großteil in die Kernstädte aus. Seit Jahrzehnten sind es mehr Frauen als Männer, die aus ländlichen Regionen abwandern.

Selbstverständlich müssen diese Zahlen mit Vorsicht interpretiert werden. Es sind nicht alle Regionen in gleichem Ausmaß betroffen, nicht alle jungen Frauen können in einen Topf geworfen werden und die Statistik lässt keine Aussagen darüber zu, wer mit welchem Motiv wohin zieht.

Dazu kommt, dass die betreffende Altersgruppe meist von einer Umbruchsphase mit vielen Veränderungen geprägt ist. Das Stereotyp bleibt aber in den Köp-

fen verankert. Das verhängnisvolle Narrativ lautet demnach: Frau wächst am Land auf, geht zur Ausbildung bzw. höheren Bildung in die Stadt, kommt oft nicht mehr zurück.

Aktuelle Zahlen zeigen, dass dies nicht ganz richtig ist. Die meisten Wanderungen innerhalb Österreichs gingen zuletzt nicht vom Land in die Großstädte, sondern von den Städten in das Umland. Die während der Pandemie postulierte Prognose von der Renaissance des ländlichen Raums muss aber kritisch betrachtet werden. Nicht unbedingt das „Land“, sondern das Umland gewinnt an Bevölkerung. Diese Stadtfucht ist kein neuer Trend, die Pandemie

»Nicht unbedingt das „Land“, sondern das Umland gewinnt an Bevölkerung.«

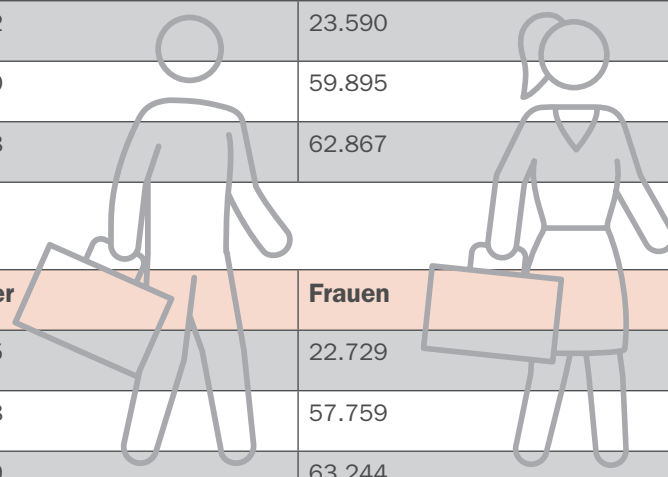
hat ihn aber deutlich beschleunigt. Nichtsdestotrotz: Struktur-schwache periphere Regionen kann auch die Pandemie nicht „retten“ (vgl. Görgl, 2022). Es

Wanderungen innerhalb Österreichs

nach Alter und Geschlecht

2019	Männer	Frauen
15–19 Jahre	22.762	23.590
20–24 Jahre	57.700	59.895
25–29 Jahre	67.568	62.867

2020	Männer	Frauen
15–19 Jahre	20.885	22.729
20–24 Jahre	55.598	57.759
25–29 Jahre	66.829	63.244



Unter den jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren wanderten in den Jahren 2019 und 2020 mehr Frauen als Männer innerhalb Österreichs. Ab der Altersgruppe 25–29 aufwärts wanderten insgesamt mehr Personen, darunter aber mehr Männer.

JUNG, WEIBLICH, GEBILDET – UND LÄNDLICH?

bleibt die Frage, was politische Entscheidungsträger:innen gegen die Abwanderung von jungen, qualifizierten Frauen tun können – denn, so ehrlich muss man sein: Das Land braucht die Frauen.

»Das Land braucht die Frauen.«

Was Bildungsmigration mit schnellem Internet zu tun hat

Setzt man beim ersten Schritt – der Bildungsmigration – an, ist die Lösungsfindung rasch zum Scheitern verurteilt. Denn Standorte für Hochschuleinrichtungen entstehen zwar zunehmend dezentralisiert in den Regionen, die großen Unis wird man aber kaum aufs Land bringen können. Es bleibt also daran hängen, wie man Frauen erstens davon abhält, wegzugehen, und zweitens wieder zurückholt.

Grundsätzlich muss man sich die Frage stellen: Was wollen wir? Einerseits sollen Frauen jede Ausbildung und Bildung genießen können, die sie wünschen.

Tatsächlich haben Frauen in Österreich statistisch gesehen häufiger einen Maturaabschluss als Männer und auch an den öffentlichen Universitäten liegt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen in den letzten

Jahren konstant über jenem von Männern (Quelle: Bildungsstatistik Statistik Austria, 2020). Andererseits sollen Frauen Kinder bekommen und diese auch betreuen können. Es gilt, einen Weg zu finden, der beides möglich macht. Tatsache ist aber auch, dass akademische Berufe am Land nur spärlich gesät sind, was sich auch in Zukunft nur langsam ändern wird.

Stattdessen kann es helfen, bei jungen Männern und

Frauen statt auf (Hochschul-) Bildung auf Möglichkeiten der qualitativen Ausbildung zu setzen und die Rahmenbedingungen jener Berufe zu stärken,

die es auch in Zukunft am Land brauchen wird, wie etwa im sozialen Bereich, in der Bildung, Elementarpädagogik, Gastronomie, Tourismus, im medizinischen Bereich und in der Landwirtschaft. Neue Chancen könnten sich auch durch die Dezentralisierung des Öffentlichen Dienstes und die Gründung regionaler Start-ups ergeben. Vor allem aber könnte die zunehmende Bereitschaft von Arbeitgeber:innen, Mitarbeiter:innen das Arbeiten im Homeoffice zu ermöglichen, zu einem Aufschwung am Land beitragen.

Diese Entwicklungen kommen dem ländlichen und peripheren

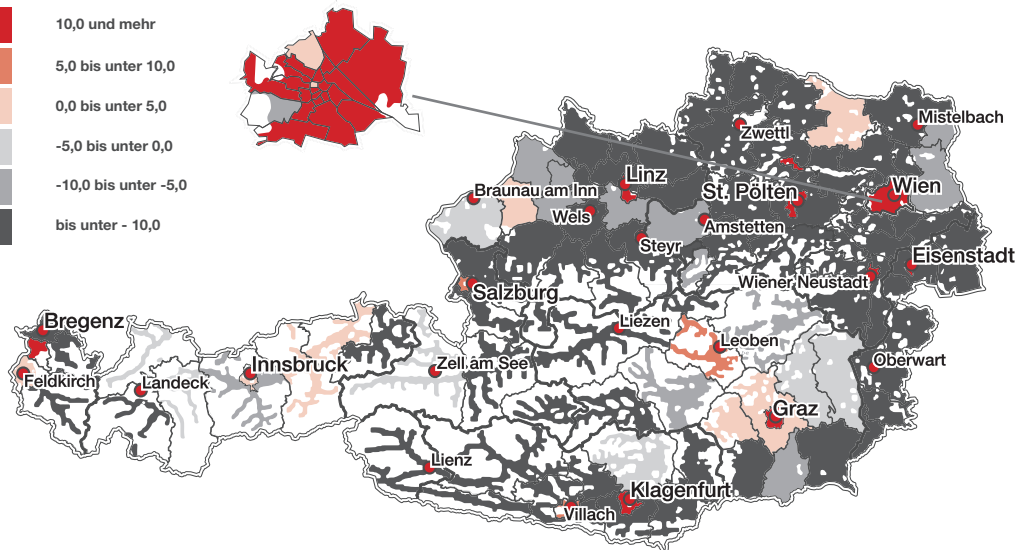
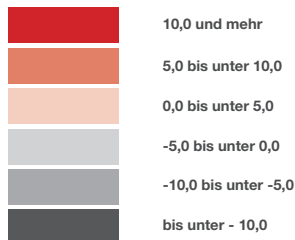
»Vor allem aber könnte die zunehmende Bereitschaft von Arbeitgeber:innen, Mitarbeiter:innen das Arbeiten im Homeoffice zu ermöglichen, zu einem Aufschwung am Land beitragen.«

Raum gelegen, da mehr junge Menschen auf diese Weise Ausbildung und Beruf am Land als Option erwägen. Das erfordert aber auch die passenden Rah-

Binnenwanderungen 2021

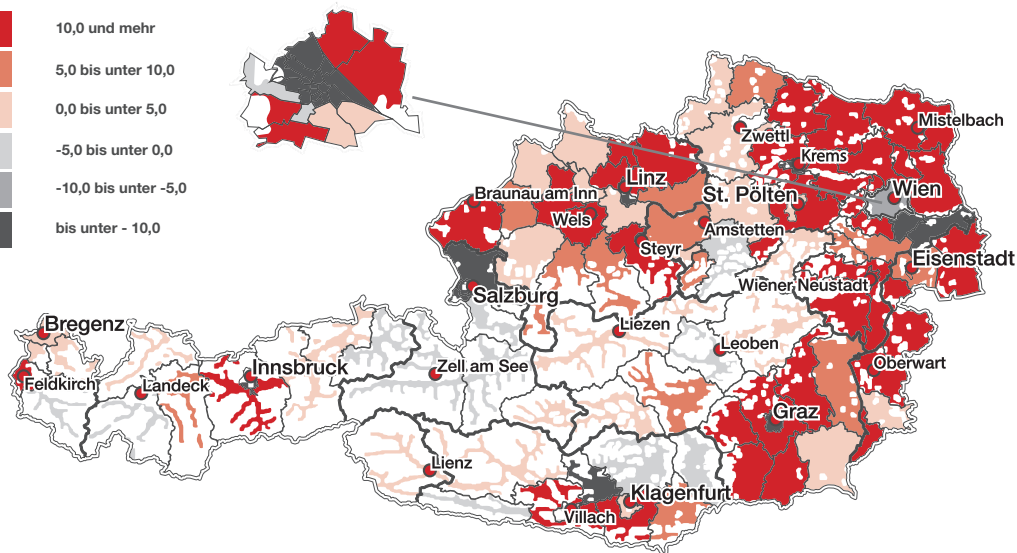
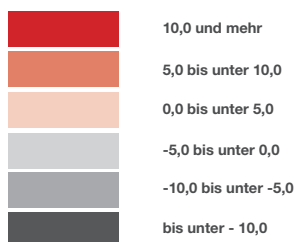
Altersgruppe 18–26 Jahre, nach politischen Bezirken

Binnenwanderungssaldo je 1.000
der Bevölkerung gleichen Alters



Altersgruppe 27–39 Jahre, nach politischen Bezirken

Binnenwanderungssaldo je 1.000
der Bevölkerung gleichen Alters



JUNG, WEIBLICH, GEBILDET – UND LÄNDLICH?

menbedingungen: Für die Möglichkeit des Homeoffice braucht es stabile und schnelle Internetverbindungen bis in die hintersten Ecken der Provinz.

Die Verantwortlichen des Landes haben dies bereits erkannt – vor allem die Gemeinden bemühen sich beim Breitbandausbau, schließlich ist eine stabile Internetverbindung eine Grundvor-

aussetzung für Arbeitende im Homeoffice und – wie die Pandemie gezeigt hat – für Bildungseinrichtungen und Auszubildende, die dadurch zumindest die Option und Flexibilität haben, in Notfällen auf Home-Schooling ausweichen zu können. Besonders in der Hochschulbildung hat die Ausweitung des Angebots an Onlinelehrveranstaltungen dazu geführt, dass viele Studierende zumindest für die Zeit der Pandemie zurück aufs Land gezogen sind. Die Aufrechterhaltung dieses Angebots könnte auch in Zukunft zu langfristigen Verän-

derungen in der nationalen Bildungsmigration beitragen, wenn Studierende fürs Studium nicht unbedingt in die Stadt ziehen müssen. Eine Umfrage im Rahmen des Projekts „Lernen unter Covid-19-Bedingungen“ der Universität Wien von 2021 zeigt: Etwa ein Viertel der Studieren-

»Für die Möglichkeit des Homeoffice braucht es stabile und schnelle Internetverbindungen bis in die hintersten Ecken der Provinz.«

den wünscht sich auch in Zukunft Onlinelehre (28,7 Prozent); fast genauso viele (26,3 Prozent) würden künftig gerne darauf verzichten. 45 Prozent – also fast die Hälfte – würde eine Mischung aus Online- und Präsenzlehre bevorzugen.

Auch eine aktuelle Studie des Instituts für Stadt- und Regionalforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) – gefördert von der Stadt Wien – zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Mobilitätsaspirationen junger Akademiker:in-

nen und Studierender in Wien liefert ähnliche Ergebnisse: 60 Prozent der Befragten wollen digitale Formate auf jeden Fall auch zukünftig im Beruf nutzen und 58 Prozent gaben an, dass Distance Learning Vorteile gebracht hat. Die Mehrheit der befragten Studierenden (54 Pro-

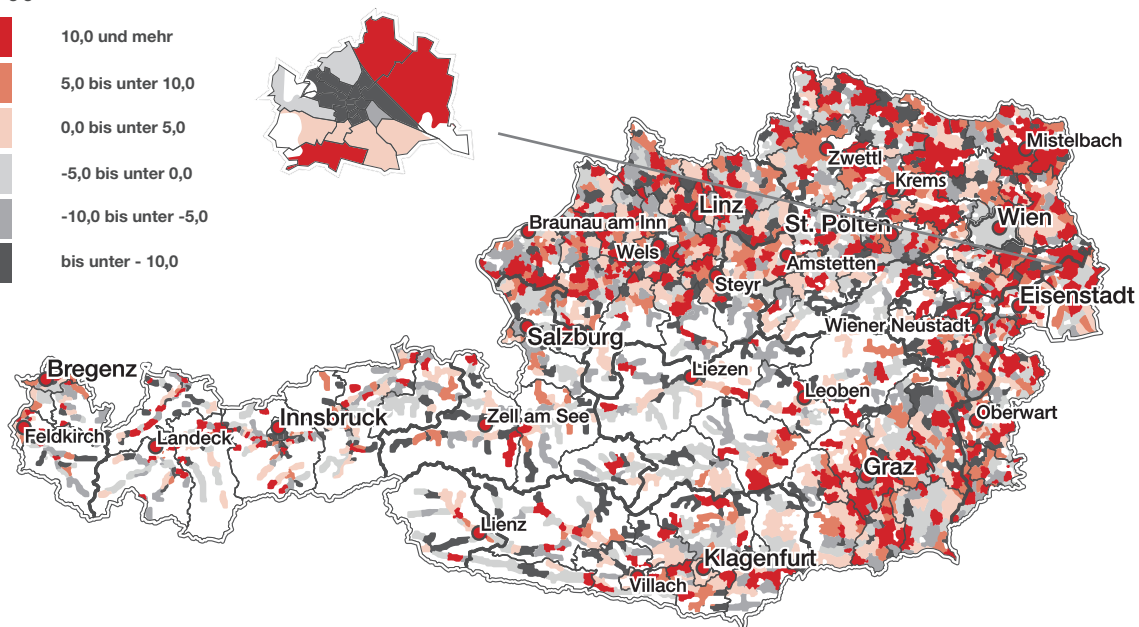
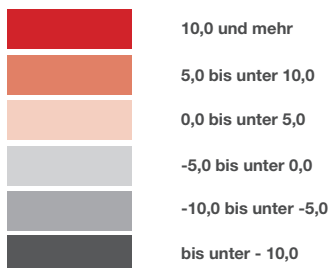
zent) haben als Folge der Pandemie ihre Studienwahl und Karriereperspektive überdacht. Ein kleinerer, aber dennoch wahrnehmbarer Prozentsatz denkt daran, das Wohnumfeld zu verändern – darunter mehr Studierende aus den Bundesländern als Wiener:innen. Ob die Pandemie tatsächlich ein Umdenken bezüglich Zukunftschancen am Land für junge Menschen bewirkt hat, sei dahingestellt. Tatsache ist aber, dass die Erfahrungen mit Distance Learning und Homeoffice in der Bildungs- und Arbeitswelt neue Möglichkeiten eröffnet haben.

Eine gute Internetverbindung ist aber auch ein Standortvorteil für

Binnenwanderungssaldo 2021

nach Gemeinden

Binnenwanderungssaldo je 1.000
der Bevölkerung gleichen Alters



JUNG, WEIBLICH, GEBILDET – UND LÄNDLICH?

die Ansiedlung von Betrieben. Ansiedlungen von Start-ups oder anderen Unternehmen sind immer begrüßenswert, vor allem, wenn diese auch betriebliche Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Aussicht stellen, die besonders junge Frauen am Land ansprechen. Die Unternehmen sind hier auch in die Pflicht zu nehmen. Als positives Beispiel geht etwa das Ärztezentrum im Salzburger Radstadt voran, das seit mehreren Jahren einen Kindergarten für die Kinder von Mitarbeiter:innen betreibt.

Die „alte Frage“ der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Das führt uns zum zweiten wichtigen Punkt neben dem Ausbau der Breitbandinfrastruktur: (Aus) Gebildete Frauen sollen arbeiten UND Familie haben können. Neben öffentlicher Kinderbetreuung, die vor allem ländliche Kleingemeinden zunehmend vor finanzielle und personelle Herausforderungen stellt, könnten die bereits erwähnten betrieblichen Kindergärten einen Teil bei-

tragen. Ein wichtiger Faktor wird in dieser Debatte oft übergangen: Kinderbetreuung und Erziehung ist alles andere als nur die Aufgabe der Mutter. Bekanntlich braucht es ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen. Am Land sind es vor allem die Omas, die

»Bekanntlich braucht es ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen. Am Land sind es vor allem die Omas, die ein essenzielles soziales Netz darstellen.«

ein essenzielles soziales Netz darstellen. Mit sogenannten Leihomas, Räumlichkeiten für Betriebskindergärten und anderen kreativen Ansätzen kann die Gemeinde arbeitende Eltern auch unterstützen. Eine Möglichkeit sind beispielsweise auch sogenannte Co-Working-Spaces, die für viele Familien in engen Wohnsituationen ein Aufatmen ermöglichen und einen Anreiz zur Rückkehr in die Heimat darstellen.

Karoline Altmann vom Verein Frau und Arbeit im Salzburger Pongau berät Frauen in unter-

schiedlichen Lebenslagen. Sie kennt die Problematik von gut ausgebildeten Frauen am Land gut. „Viele junge Frauen aus der Region gehen zum Studium in die Stadt, finden dort Arbeit und bleiben dort. Das ändert sich manchmal, sobald sie eine

Familie gründen – dann kommen sie zugunsten der Kinder wieder zurück und müssen feststellen, dass das Kinderbetreuungsangebot in Wien nicht mit jenem im Pongau vergleichbar ist.“ Karoline Altmann nennt ein Beispiel: „Die meisten gut ausgebildeten Frauen pendeln 30 bis 50 Kilometer täglich in die Arbeit – die meisten Kindergärten sind aber nur bis längstens 16 Uhr geöffnet. Dazu kommt, dass Mütter in vielen Gemeinden eine Arbeitsbestätigung brauchen, um Kinderbetreuungsangebote in Anspruch nehmen zu können. Umgekehrt wird man beim AMS

erst dann als „arbeitssuchend“ gemeldet, wenn man einen Kinderbetreuungsplatz hat. Gleichzeitig werden die Plätze immer knapper und während des Jahres gibt es kaum Einstiegsmöglichkeiten. Hier beißt sich die Katze in den Schwanz.“ Für Karoline Altmann vom Verein Frau und Arbeit ist die Kinderbetreuung das Um und Auf. Es habe keinen Sinn, Frauen davon abhalten zu wollen, für die Ausbildung wegzugehen. Die Rückkehr gestaltet sich aber in erster Linie deshalb schwierig, weil gut ausgebildete Frauen meist weite Arbeitswege in Kauf nehmen und dafür ein gutes Kinderbetreuungsangebot benötigen, auch da etwaige Großeltern heutzutage meist selbst noch berufstätig sind.

Eine kreative Lösung erschloss die steirische Gemeinde Turnau, die gemeinsam mit drei lokalen Unternehmen und dem Verein Volkshilfe die Rahmenbedingungen für eine übergreifende Betriebstagesmutter schuf: Die Gemeinde bezahlt die Miete und

Reinigung der Räumlichkeiten, während die Tagesmutter eine Fixanstellung bei der Volkshilfe hat. Die Betriebe kommen für mögliche Ausfälle bei geringer Auslastung auf. Die 1.600-Einwohner-Kommune schöpfte innovative Kooperationsmöglichkeiten aus und entwickelte damit ein einzigartiges Pilotprojekt der Kleinkindbetreuung.

Von Zuzüglern und Rückkehrern

Abgesehen vom Aspekt der Kinderbetreuung gibt es aber noch andere Faktoren, die auch junge Frauen ohne Kinder bei der Entscheidung für oder gegen die Rückkehr in die ländliche Heimatgemeinde beeinflussen. Die

jungen, ausgebildeten Menschen als „Ressource“ in der regionalen Wirtschaft in Zukunft steigen wird (vgl. S. 5). Um sie anzulocken, müsse der ländliche Raum der Zukunft auch an anderen Stellen ansetzen. Die Forscherinnen argumentieren dafür, die Abwanderung junger Menschen aus ländlichen und peripheren Räumen weniger als Bedrohung, sondern vielmehr als Chance zu sehen (vgl. S. 6). Viele ländliche Gemeinden müssten akzeptieren, dass ihr Nachwuchs woanders leben und lernen will und dass dies eine Rückkehr nicht ausschließt.

„Es braucht mehr Offenheit gegenüber Zuzüglern und Rückkehrern“, so Elisabeth Gruber vom

»Besonders junge Frauen finden es oft schwer, als gebildete und vollwertige Mitglieder der Gesellschaft nach dem Studium in der Gemeinde wieder Fuß zu fassen.«

Regionalforscherinnen Elisabeth Gruber und Martina Schorn betonen in ihrem Fachartikel von 2019, dass die Nachfrage nach

Institut für Stadt- und Regionalforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat Interviews mit

JUNG, WEIBLICH, GEBILDET – UND LÄNDLICH?

jungen Akademiker:innen aus ländlichen Regionen geführt und dabei festgestellt, dass es oftmals lediglich an der Wertschätzung mangelt. Besonders junge Frauen finden es oft schwer, als gebildete und vollwertige Mitglieder der Gesellschaft nach dem Studium in der Gemeinde wieder Fuß zu fassen.

„Infrastruktur und Arbeit sind wichtige Faktoren. Aber gerade in der jetzigen Arbeitsmarktlage ist das kaum ein Argument gegen das Leben am Land – die Menschen schaffen sich ihre Arbeitsplätze selbst. Was häufig fehlt, ist Offenheit gegenüber jungen Einheimischen, die eine Zeit lang weg waren, etwas erreicht haben und großes Potenzial hätten, die Heimatgemeinde mitzugestalten und ihr Wissen einzubringen. Aber man muss die Menschen mitnehmen.“ Gruber betont: „In der Stadt hat jeder und jede einen Platz. Auch am Land muss Platz sein für Veränderung und für Andersdenkende. Jede Gemeinde kann sich fragen: Sind wir offen genug,

die Menschen aufzunehmen und neue Ideen zuzulassen? Im nächsten Schritt ist es wichtig, diese Offenheit und Wertschätzung auch zu kommunizieren.“

Hier gebe es bereits viele positive Ansätze und Netzwerke, betont Gruber. Als Beispiel kann der Verein KoKon genannt werden, eine Frauenservicestelle, die Frauen und Mädchen bei der Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen unterstützt und dabei mit sozialen und kommunalen Einrichtungen zusammenarbeitet.

Multilokalität als Perspektive

Aus raum- und planungswissenschaftlicher Sicht muss die Debatte um Abwanderung um den Aspekt der Multilokalität – also des Lebens an mehreren Orten – ergänzt werden. So haben heute viele Menschen räumliche Lebensmittelpunkte in Stadt und

Land und sind mit diesen in unterschiedlichem Ausmaß emotional verbunden und dort aktiv.

Tatjana Fischer vom Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung an der Universität für Bodenkultur Wien betont die Verschiedenheit der Wanderungsbiografien junger Frauen, die von unterschiedlichen Faktoren geprägt werden,

»Jede Gemeinde kann sich fragen: Sind wir offen genug, die Menschen aufzunehmen und neue Ideen zuzulassen?«

wie beispielsweise Beschäftigungsbranche, Partner, Kinderwunsch und vielem mehr. Dazu kommt der Aspekt der kleinräumigen Unterschiede in ländlichen Regionen. Ländlicher Raum ist bekanntlich nicht gleich ländlicher Raum. Die Rahmenbedingungen und das Weiterentwicklungspotenzial jeder Gemeinde werden neben der Bevölkerungsgröße sowie der Siedlungs- und Infrastruktur auch von der Erreichbarkeit regionaler

Zentren und von den Beziehungen zur Stadt beeinflusst. Das führt dazu, dass die Ausgangslagen und die subjektiv empfundene Lebensqualität in Gemeinden ähnlicher Größe so unterschiedlich wie Tag und Nacht sein können. All das müsse bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Abwanderung berücksichtigt werden, so Fischer.

Dafür brauche es Bewusstseinsbildung, wie auch Theresia Oedl-Wieser von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in einem Beitrag von 2018 betont. Sie hat sich intensiv mit den Perspektiven von Frauen im ländlichen Raum auseinandergesetzt und stellt fest, dass die emotional geführten Debatten rund um Abwanderung aus ländlichen Räumen häufig eine objektive

Auseinandersetzung mit den Ursachen und Chancen der Abwanderung verhindern (vgl. 2018: S. 50). Es brauche demzufolge mehr Dialog mit den Menschen, um Zuwanderung auch wieder zu ermöglichen. Auch Bewusstseinsbildung rund um das Thema Homeoffice, flexible Arbeitsmodelle sowie unterschiedliche Lebensrealitäten von Frauen am Land ist gefragt. Dabei sollten junge Frauen bestenfalls aktiv eingebunden werden.

Abschließend ist zu festzustellen, dass es innerhalb des Bildungsbereichs, mit gebildeten Frauen und über bewusstseinsbildende Angebote viele Möglichkeiten gibt, um junge Frauen für das Leben am Land zu begeistern – wenn man sie auch mitreden lässt.

JUNG, WEIBLICH, GEBILDET – UND LÄNDLICH?

Quellen

Görgl, Peter (2022): Gegangen, um zu bleiben? Wanderungsbewegungen vor, während und nach der Pandemie. Präsentation im Rahmen des Webinars Leben@Stadt&Land vom Ökosozialen Forum am 07. April 2022.

Gruber, Elisabeth (2022): Implikationen der COVID-19 Pandemie auf Im/mobilitätsaspirationen junger Akademiker*innen. Forschungsprojekt des Instituts für Stadt- und Regionalforschung der ÖAW, gefördert von der Stadt Wien. <https://www.oeaw.ac.at/isr/forschung/innovation-und-urbane-oekonomie/implikationen-der-covid-19-pandemie-auf-im-mobilitaetsaspirationen-junger-akademikerinnen>

Gruber, Elisabeth; Schorn, Martina (2019): Outmigrating youth: A threat to European peripheries? ÖGfE Policy Brief.

Oedl-Wieser, Theresia (2018): ‚Voice‘ und ‚exit‘ – Perspektiven für Frauen in Regionen mit Bevölkerungsrückgang. In: Kurswechsel. 2/2018. S. 40-52.

Statistik Austria (2020): Binnenwanderungen. Wanderungen innerhalb Österreichs. Aufgerufen unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_innerhalb_oesterreichs_binnenwanderungen/index.html [30.05.2022]

Statistik Austria (2020): Bildungsstatistik. Aufgerufen unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/bildung/index.html [24.05.2022]

Fakultät für Psychologie der Universität Wien (2021): Lernen unter COVID-19-Bedingungen. Forschungsprojekt. Aufgerufen unter: <https://lernencovid19.univie.ac.at/ergebnisse/studierende/> [31.05.2022]



Eva Schubert

Redakteurin in der Presseabteilung des Österreichischen Gemeindebundes